

Der Fürst dieser Welt

Die Bedrohung der Lebenswelt aus lutherisch-orthodoxer Perspektive

Sabine Holtz

Eine Analyse von gedruckten Predigten belegt, daß es in der Zeit der lutherischen Orthodoxie wohl kein Stück der Bibel gegeben hat, das wie das Alte Testament geeignet war, Lebenswelt und Zeitläufte jener Epoche zu erklären.¹ Die Frage des alttestamentlichen Propheten Amos: *Ist auch ein Vnglück in der Statt/ dz der Herr nicht thue?*² stellt sich für Jakob Heerbrand (1521–1600) genauso anno 1579. Am 19. Juni dieses Jahres schlug der Blitz in das Wächterhaus hinter dem fürstlichen Schloß in Tübingen ein. Das dort gelagerte Schwarzpulver explodierte in einer großen Detonation. Die Fenster und Öfen des Schlosses barsten, Dächer wurden beschädigt und Türen aus den Angeln gehoben. Die Häuser in der Nachbarschaft wurden in gleicher Weise in Mitleidenschaft gezogen. Der Prediger Jakob Heerbrand läßt keinen Zweifel daran, daß dies aus göttlichem Zorn geschah. In seinem grimmigen Zorn aber habe, so der Prediger, Gott auch seiner Gnade und Barmherzigkeit gedacht, seien doch *nicht vber two Personen* zu Schaden gekommen, und dies nur am Leib, nicht am Leben.³ Daß hinter diesem Unglück nicht natürliche Ursachen oder gar der Zufall zu suchen sind, versteht sich für den Prediger von selbst. Die *grausame[n] Feind Menschliches geschlechts*⁴ wie Sünde, Gottes Zorn und der Teufel sind vielmehr als die wahren Ursachen solchen Unglücks auszumachen.

¹ Diese von Hartmut Lehmann für das 17. Jahrhundert getroffene Aussage läßt sich mühelos auf die gesamte Epoche übertragen. Vgl. *Lehmann*, Hartmut: Das Zeitalter des Absolutismus. Gottesgnadentum und Kriegsnot, Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1980 (Christentum und Gesellschaft, Bd. 9), S. 177. – Vgl. *Holtz*, Sabine: Theologie und Alltag. Lehre und Leben in den Predigten der lutherischen Orthodoxie. Tübingen 1993 (Spätmittelalter und Reformation, Neue Reihe, Bd. 3), S. 330 ff.

² *Heerbrand*, Jacob: Ein Predig Vom Straal/ [...]. Tübingen: Alexander Hock, 1579, S. 3 [=5]^v. Zur vollständigen bibliographischen Erfassung der Drucke des 16. bis 18. Jahrhunderts vgl. das Quellenverzeichnis in *Holtz*: Theologie und Alltag (wie Anm. 1).

³ *Heerbrand*: Predigt vom Strahl (wie Anm. 2), S. 1^v.

⁴ *Heerbrand*, Jacob: Predigt vom Christkindlein. In: *Heerbrand*, Jacob: Achtzehn Christlicher Predigen/ Von mancherley Gottseliger Materien. Zu Tübingen/ nach vnd nach zu vnderschiedlichen zeitten gehalten [...]. Tübingen: Alexander Hock, 1586, S. 35–60, hier S. 51.

Im folgenden soll versucht werden, den Themenkreis Satan, Teufel und das Böse auf die theologischen Vorgaben hin zu analysieren. Der gewählte Zeitraum bezieht sich auf die sogenannte lutherische Orthodoxie, also jene Epoche langer Dauer zwischen 1550 und 1750, die inhaltlich gekennzeichnet ist durch die Ausbildung der kirchlichen Lehrgemeinschaft. Der ersten Hälfte dieser Epoche wird dabei besonderes Augenmerk gelten. Dem Anspruch der lutherisch-orthodoxen Theologen, mit der Autorität der Heiligen Schrift normativ auf Denken, Glauben und Handeln der Menschen einzuwirken, konnte am besten in den Predigten Rechnung getragen werden. Der obrigkeitlich sanktionierte Predigtbesuch, bedingt durch die landesherrliche Fürsorge für (weltliches) Wohl und (ewiges) Heil der Untertanen, bot den Theologen regelmäßig ein breites Publikum: *Item er soll auch menigklich das heilig Gottes wort vnd die predigen, alle Sontag vnnnd Feirtag besuchen, vnd sunderlich, sollen alle haußuätter vnnnd mütter jre kind, knecht vnd mägd, sampt andern haußgenossen, an obgemelten tägen, auff das aller wenigst ein mal predig zuhören anhalten. Dann welcher dißorts gefarlicher weiß für sein eigne person, oder an seinem haußgesind seumig sein wurd, der soll das erst mal vmb zehen schiling, das ander mal vmb ein guldin, das dritt vmb zwen guldin, vnnnd also für vnd für, alwegen vmb ein guldin mit der straff auff steigen, vnnnd welcher das gelt zugeben nit vermag, für ein yeden guldin vier tag vnd vier nächt mit wasser vnd brot, in den thurn vnnachlässlich gestrafft werden.*⁵ Es soll im folgenden also nicht um gelehrte Disputationen über „das Böse“ gehen, sondern um jene Vorstellungen, die die Theologen in ihren Predigten vermittelten. Welche Anschauungen stellten die Theologen zur Rezeption für die Vorstellungswelt und den Erfahrungshorizont des „einfältigen Laien“ bereit?

In den Lehren der lutherischen Orthodoxie kann das Böse in der Welt sowohl als eine persönliche als auch als eine unpersönliche Macht betrachtet werden. In ihren Predigten bevorzugen die Theologen zumeist die bildhafte Vorstellung vom Teufel. Der Teufel gilt – ganz in biblischer Tradition – als der gefallene Engel.⁶ Er verkörpert die unsichtbare böse Macht: *Derglei-*

⁵ Vierte Landesordnung vom 1. 6. 1536. In: *Reyscher*, August Ludwig (Hg.): Vollständige, historisch und kritisch bearbeitete Sammlung der württembergischen Gesetze, Bd. 12. Tübingen 1841, S. 84–122, hier S. 85. – Vgl. dazu auch: Württembergische Große Kirchenordnung, S. ccxxviiij^r, Fünfte Landesordnung vom 02.01.1552 (*Reyscher* (Hg.): Württembergische Gesetze, Bd. 12, S. 193–239, hier S. 196), ferner die Landesordnungen vom 17. 8. 1567 (*Reyscher* (Hg.): Württembergische Gesetze, Bd. 12, S. 344; Nachdrucke erschienen 1576 und 1585), vom 11. 11. 1621 (*Reyscher* (Hg.): Württembergische Gesetze, Bd. 12, S. 717–885) sowie die Generalreskripte vom 17. 12. 1681 (*Reyscher* (Hg.): Württembergische Gesetze, Bd. 13, S. 577), 2. 3. 1696 (*Reyscher* (Hg.): Württembergische Gesetze, Bd. 13, S. 696), 2. 7. 1705 (*Reyscher* (Hg.): Württembergische Gesetze, Bd. 13, S. 818 f.), 4. 6. 1727 (*Reyscher* (Hg.): Württembergische Gesetze, Bd. 14, S. 3–9), 13. 1. 1739 (*Reyscher* (Hg.): Württembergische Gesetze, Bd. 14, S. 220–231). – Vgl. *Wagner*, Tobias: Siebenfältiger Ehehalten=Teuffel/ [...]. Ulm: Balthasar Kühnen, 1651, S. 4. – *Wagner*, Tobias: Fürsten=Predigt Auß dem Propheten Esaia [...]. Angebunden an: Tobias Wagner: Epistel=Postill/ [...]. 2. Teil. Tübingen: Johann Heinrich Reiß, 1668, S. 814–828. – *Heerbrand*, Jacob: Compendium Theologiae QVAESTIONIBVS METHODI. TRACTATVM. [...]. Tübingen: Georg Gruppenbach, 1573, S. 493.

⁶ *Sigwart*, Johann Georg: Allgemeines Gebett der Christen/ Vatter Vnser genannt/

chen ist der ärgst Feind deß Menschlichen geschlechts/ der Teuffel/ darumb er den auch der böse Feind/ der Tausendlistig vnd Fürst diser Welt/ mechtig gwaltig/ Herr diser Welt/ vnd ein brüllender Löwe/ genennet wirdt. Denn gleich wie der Löwe listig vnd starck ist/ daher auch aller Thier ein Königin: Also ist auch der Teufel (!) mechtig/ gwaltig/ vnnd nicht allein starck/ sonder auch listig/ hat die armen Menschen/ von wegen jhrer Sünden/ in seinem reich gefangen vnnd gebunden zu seinem willen. Diser Feind füret nun/ die er also in Sünden gefangen vnd verstricket hat/ in sein reich vnd Thurn/ das ist die Hölle/ die sperret jhren rachen weit auff/ da sie dann mit dem Teuffel im Höllischen Fewr jmmer vnd ewiglich müssen bleiben/ vnd deß ewigen Todts sterben/ da sie wol gern sterben/ damit sie der ewigen qual vnd grosser pein erlediget würden/ aber der todt wirdt von jhnen weichen/ das sie im todt nicht werden sterben künden/ Sonder jhn zu ewiger straff im höllischen Fewr ewiglich leben/ da jhr Fewr nicht wirdt erlöschten/ noch jr nagender Wurm sterben.⁷

Alles Leben in der Welt kann nach den Vorstellungen der lutherisch-orthodoxen Theologen nur in Herrschaftsstrukturen gedacht werden, einem Herrn – Gott oder dem *Fürst dieser Welt* – muß der Mensch unausweichlich dienen.⁸ Doch gleichwohl darf und kann nicht von einem Dualismus von Gut und Böse ausgegangen werden. Axiom aller Überlegungen der lutherisch-orthodoxen Theologen zum Thema ist, daß es keinen Dualismus von Gut und Böse gibt. Für die lutherisch-orthodoxen Prediger waren in der Geschichte Gott und der Teufel am Werk. Nach ihrer Überzeugung ringen in ihr Gott und der Satan um die Herrschaft über die Menschen. Das Leben stellt sich aus theologischer Perspektive als ein steter Kampf und Krieg mit dem Teufel dar.⁹ Aber in diesem Kampf ist letztendlich Gott der Herr der

[...] Tübingen: Dieterich Werlin, 1611., S. 199 ff. – *Sigwart*, Johann Georg: Ein Predigt Vom Hagel vnd Vngewitter. [...]. Tübingen: Johann Alexander Cellius, 1613, S. 12. – *Wagner*, Tobias: Compendium. Deß waaren Christenthums: Das ist: Christliche Hauß-Vbung deß Württembergischen Catechismi/ [...]. Ulm: Balthasar Kühnen, 1644, S. 80f. *Wagner* definiert den „bösen Engel“ wie folgt: *Es seynd die leidige Teuffel/ vor welchen Gott alle fromme Herten gnädig wolle bewahren/ welche in der Warheit darin sie Gott erschaffen/ nicht bestanden Joh 8. v. 44 Jhr Fürstenthumb nicht behalten/ sonder jhr Behausung verloren haben/ vnd wegen Jhrer beharrlichen Boßheit behalten werden zum gerichte deß grossen Tages/ mit ewigen Banden im Finsternus/ in der Epist. Judae/ v. 6. Daher alles thun vnd lassen der bösen Engel vnd Teuffel/ dem thun vnd lassen der heiligen Engel schnurstracks entgegen ist.* – Vgl. *Heerbrand*: Compendium Theologiae (1573) (wie Anm. 5), S. 72–83: De Diabolis. – *Heerbrand*, Jacob: Epitome COMPENDII THEOLOGIAE, [...], S. 43–46: De Diabolis. – *Hafenreffer*, Matthias: Loci Theologici CERTA METHODO AC RATIONE, [...]. Tübingen: Georg Gruppenbach, 1600, S. 48–56: De Angelis malis seu Diabolis.

⁷ *Heerbrand*: Predigt vom Christkindlein (wie Anm. 4), S. 51.

⁸ *Andreae*, Jacob: Christliche Reformation Der Kirchen/ in der [...] Statt Hagenaw/ [...] Tübingen: Ulrich Morharts Witwe, 1566, S. 28. – *Wagner*, Tobias: Epistel=Postill/ [...] Der Ander [2. Teil]/ nämblich/ Sommer= und Herbst=Theil/ [...] Tübingen: Johann Heinrich Reiß, 1668, S. 642. – *Reuchlin*, Christoph: Kurtze Abbildung [...] Des Rechtschaffenen Wahren und Thätigen Christenthums. Tübingen: [o. Dr.], Johann Georg Cotta (Verleger), 1705, S. 205.

⁹ *Andreae*, Jacob: Christliche getrewe anleitung/ [...]. Tübingen: [Ulrich Morhart Wittib], 1566, S. 128. – *Wagner*, Tobias: Schlachtordnung Deß Kampffs der Kinder Gottes [...]. [Tübingen?]: Gregor Kerner, [o. J.], S. 8 f. – *Summarien Oder gründliche Auslegung Über die ganze Heil. Schrift Alten und Neuen Testaments*, [...]. Teil 1–3. Leipzig: Johann Friedrich Gleditsch, 1709, S. 1040.

Geschichte, der aber zum Vollzug seines Zornes den Teufel zeitweilig gewähren läßt: *Es sey aber der Sathan so mächtig wider die Menschen/ vnd zumal so giftig vnd rachgirik/ als er jimmer wölle/ so vermag er doch nichts eigens Gefallens/ ohne Gottes Willen oder Verhengnuß/ also daß er auch dem Menschen kein Härlein krümmen/ vnd auff dem Feld kein Gräslein verderben kan/ es sey dann/ Daß es Jhme Gott der HERR erlaube.*¹⁰ Wenn denn der Teufel seinen Mutwillen am Menschen ausüben kann, so geht dies nur mit göttlicher Ermächtigung. Sei es Unglück oder Schaden, ohne göttliche Billigung kann der Teufel nichts bewirken: [...] *zugeschweigen/ das er etwas grössers/ vnglück oder schaden/ einem Menschen könde/ ohne Gottes verhengnuß/ zufügen/ oder seines gefallens/ seinen bösen mutwillen an jemandts üben oder treiben/ wie er gern offermals thete/ wo jm nit von Gott dem Allmechtigen gnediglich vnd gewaltiglich gesteuert vnd geweret würde. Gott der Herr aber ist nicht allein mechtig/ sonder Allmechtig/ vnd kan jhme niemandts wehren noch verhindern in seinen Wercken vnd fürhaben/ sonder was er will/ das thut er/ im Himmel vnd auff Erden.*¹¹

Generell gilt nach dem Verständnis der lutherisch-orthodoxen Theologen, daß alle Mächte dieser Welt¹², jedes Individuum¹³ wie auch jedes Naturereignis¹⁴ nur das Instrument eines göttlichen Planes sind. Weltliche Gegebenheiten per se bilden kein Kontinuum sinnvoller Geschehnisse, sie stellen allenfalls deren äußeren Rahmen.¹⁵ Geschichte ist folglich nicht als Inbegriff menschlichen Handelns und Erleidens zu verstehen. Alle Geschichte dieser Welt ist ihrem letzten Sinn nach Heilsgeschichte unter eschatologischem Aspekt. Das Interesse der Prediger an historischen Ereignissen ist immer im Hinblick auf das Heilsgeschehen orientiert, wobei die Welt und ihre Geschichte als bereits in das Heilsgeschehen integriert zu betrachten sind. Dies ist die Grundlage des biblischen Weltverständnisses der lutherischen Orthodoxie. Die Bibel wird zu einer Quelle der göttlichen Offenbarung über den Verlauf der Heils- oder Unheilsgeschichte.

¹⁰ Sigwart: Predigt vom Hagel (wie Anm. 6), S. 13. – Sigwart: Predigten vom Vaterunser (wie Anm. 6), S. 93.

¹¹ Heerbrand: Predigt vom Strahl (wie Anm. 2), S. 3 [=5]^r.

¹² Andreae, Jacob: Dreyzehnen Predigen vom Türcken. [...]. Tübingen: Ulrich Morharts Witwe, 1568, S. 222, S. 230. – Wagner, Tobias: Schwerdt=Predigt/ Von der Landstraff desz Krieges/ [...]. Ulm: Balthasar Kühnen, [o.J.], S. 13. – Reuchlin, Christoph: In dem Namen Jesu! Christliche Buß=Predigt/ [...]. In: Dieses Kriegs Entsetzlichkeit/ [...]. [Stuttgart]: Paul Treuen, [o. J.], S. 120.

¹³ Heerbrand, Jacob: Leichpredigt Bey der Begrebnuß weilund des Durchleuchtigen/ Hochgebornen Fürsten vnd Herrn/ Herrn Christoffs/ [...]. Tübingen: [o. Dr.], 1569, S. 13. – Hochstetter, Andreas Adam: Christliche Leichpredigt [...] Bey sehr trauriger und Volkreicher Leich=Bestattung Deß Hoch=Ehrwürdigen und Gottseligen Theologi. HERRN CHRISTOPHORI REUCHLINI [...]. Tübingen: Johann Conrad Eitel, 1707, S. 21.

¹⁴ Sigwart, Johann Georg: Ein Predigt Von dem Erbidemen. [...]. Tübingen: Erhard Cellius, 1601, S. 11 ff. – Sigwart: Predigt vom Hagel (wie Anm. 6), S. 17 ff. – Sigwart, Johann Georg: Ein Predigt/ Vom Reiffen vnd Gefröst/ [...]. Tübingen: Erhard Cellius, 1602, S. 5. – Wagner, Tobias: Zwo ernsthaffte/ scharpffe Buß=Predigten/ über den Fortsetzenden Erbidem Jm Hertzogthumb Württemberg/ [...]. Tübingen: Gregor Kerner, 1655, S. 4 ff.

¹⁵ Löwith, Karl: Weltgeschichte und Heilsgeschehen. Stuttgart 1953, S. 170.

„Unheilige“ Entwicklungen gehen auf das Konto widergöttlicher Mächte des Bösen, sie stehen in Konkurrenz zum göttlichen Heilshandeln. In den Augen der Theologen gehören alle verwerflichen Machenschaften – sie nennen Augen- und Fleischeslust, hoffärtiges Leben, Welt-Liebe, alle Werke des Fleisches wie Ehebruch, Hurerei und Unzucht – zum Einflußbereich des Teufels.¹⁶ Der Satan lockt und reizt mit der Welt, *da er doch nichts anders suchet/ als daß wir die Zeit verspielen/ und indem wir mit den eitelen und nichtigen Dingen dieser Welt uns aufhalten/ die Gelegenheit versäumen/ unser Heyl und Seeligkeit zu wircken [...]*. Die Lehre der Kirche will den Menschen nicht nur in den Stand versetzen, in der Geschichte das Wirken und den Heilsplan Gottes zu erkennen, sondern sie will zudem die Fähigkeit verleihen, dieses Wirken von dem der gottwidrigen Mächte zu unterscheiden.¹⁷

Theologisch gesehen machte es das Problem des Bösen in der Welt grundsätzlich notwendig, zwischen einem Wirken Gottes und der Präsenz Gottes zu unterscheiden. Eine Lösung bot die Lehre von der göttlichen Providenz. Im Unterschied zur reformierten Prädestinationslehre konnte in ihr die Nähe Gottes zum Ausdruck gebracht werden: *[...] Er ist über euch alle/ vnd durch euch alle/ vnnnd in euch allen. Vnnnd da man meinet/ das er am wenigsten seie/ da findt man am aller gwisesten. Wenn? so es einem Menschen übel gehet/ es sey mit Armut/ Kranckheit/ Feindschafft/ Verfolgung/ so meint er/ Gott sey von jhme gewichen/ so er doch am aller nächsten bey jme ist.*¹⁸ Das lutherisch-orthodoxe Lehrstück „De providentia“ klärt und bestimmt hier das Verhältnis zwischen Gott und Welt in eindeutiger Weise. Das Postulat, daß dem Glauben alle Dinge zum Guten dienen, bildet die Basis aller weiteren Überlegungen.¹⁹ Am Ende, so die Theologen, trage eben Gott, trotz aller Teilerfolge des Teufels in der Geschichte, den Sieg über die Mächte des Bösen davon.²⁰

¹⁶ *Reuchlin*: Christentum (wie Anm. 8), S. 205 und 211.

¹⁷ *Schönstädt*, Hans-Jürgen: Antichrist, Weltgeschehen und Gottes Werkzeug. Römische Kirche, Reformation und Luther im Spiegel des Reformationsjubiläums 1617 (Veröffentlichungen des Institutes für Europäische Geschichte Mainz, Bd. 88: Abteilung für Abendländische Religionsgeschichte). Wiesbaden 1978, S. 95.

¹⁸ *Andreae*, Jacob: Zehen Predig von den sechs Hauptstucken Christlicher Lehr [...]. Tübingen: Ulrich Morharts Witwe, 1561, S. XLII. – *Sigwart*, Johann Georg: Eilff Predigten/ Von den Vornemesten vnnnd zu ieder zeit in der Welt gemeinesten Lastern/ [...]. Tübingen: Erhard Cellius, 1603, S. 46^v–47^r. – Zur polemischen Auseinandersetzung mit der calvinistischen Prädestinationslehre vgl. *Hafenreffer*, Matthias: I. Multi vocati, Pauci Electi. [...]. Tübingen: In der Druckerei Cellius, 1609, S. 8–11. – Vgl. *Elert*, Werner: Morphologie des Luthertums. Bd. 1: Theologie des Luthertums, hauptsächlich im 16. und 17. Jahrhundert. München 1931, S. 388–390. – Vgl. auch *Haustein*, Jörg: Martin Luthers Stellung zum Zauber- und Hexenwesen. Stuttgart, Berlin, Köln 1990 (Münchener Kirchenhistorische Studien, Bd. 2), S. 110.

¹⁹ *Wagner*, Tobias: Eine Predigt/ Der kohlschwartzte Teuffel genant. [...]. In: *Wagner*, Tobias: Casual=Predigten. [...]. Stuttgart: Johann Weyrich Rößlin, 1658, S. 20, der dort aus Luthers Tischreden zitiert.

²⁰ *Sigwart*: Predigten vom Vaterunser (wie Anm. 6), S. 190. – *Wagner*, Tobias: POSTILLA TEXTUALIS: Das ist; Schrift= vnd Textmäsige Auflegung/ Der Sonn=Fest= vnd Feyrtäglichen Evangelien desz Jahrs [...] Erster Jahrgang. Ulm: Balthasar Kühnen, 1650, S. 668ff, S. 673. – *Reuchlin*: Christentum (wie Anm. 8), S. 250. – *Weismann*, Christian Eberhard: Die Zwar tieff verborgene Aber Heylsvolle und seelige Leitungen und

Gerade in der Auseinandersetzung mit den Mächten des Bösen offenbart sich diesem Verständnis zufolge das Lenken und Erhalten Gottes: *Dann ja ein jeder Christ/ so viel sein Leib vnd Leben/ sein Haab vnd Gut/ sein Beruff vnd Stand/ sein Verrichtung vnd Arbeit/ Hauß oder Feldgeschafft/ vnd kurtz/ alles was das jenig/ so zu Leib oder Seel vns nutzlich sein mag/ betrifft/ also gesinnet ist: daß er vor allem Schaden/ Schutz vnd Schirm/ in aller Not vnd Anligen/ Hilff vnd Rettung/ in allem Zustand/ Gnad/ Segen/ heilsam Gedeyen vnd alle Wolfart wünschen vnd begeren thut.*²¹ Die hier ausgesprochene Gewißheit des Glaubens an das bewahrende Handeln Gottes wird immer wieder mit der leidenden und scheiternden Welt konfrontiert. Die alltägliche Erfahrung von Leid und Mangel stellt den Glauben an eine bewahrende Fürsorge des verborgenen Gottes immer wieder auf die Probe.²² Aufmerksame Hörer nehmen die Prediger beim Wort. In den sogenannten Einreden werden die Argumentationen der Theologen aufgegriffen und die Frage der Theodizee gestellt: Wie es denn komme, daß der Teufel nach wie vor Menschen versuche, wo doch gelehrt werde, Christus habe die Welt und das Böse überwunden. Die Antwort der Prediger: Wohl könne der Teufel ohne göttliche Ermächtigung nichts tun,²³ was jedoch zwei Arten der Versuchung nicht ausschließe. Eine komme von Gott selbst, [...] *welcher vnderweilens auch seine liebe Kinder laßt in Beschwerlichkeit kommen/ oder mit Widerwertigkeit beladen werden/ oder stelt sein Hilff vnd Rettung ein zeitlang ein/ damit er sie übel/ probiere vnd die verbirgene Gedanken ihres Hertzens offenbare.*²⁴ Mit dieser Art der Versuchung werden eigentlich nur die Gläubigen konfrontiert. Sicher ist, daß Gott nur zum Guten *erprobt* und nicht über menschliches Vermögen in Versuchung führt: *Nun seind aber allein zweierley Wunderwerck/ Göttliche/ vnd Teuffelische. Göttliche/ seind dise allein/ die mit dem Gottes Wort vber ein stimmen/ vnd die Menschen nicht von Gott/ vnd seinem heiligen Wort abführen [...] Teuffelische aber/ die die irthum werden auß mitwürckung des bösen Feindes/ die Leut zubetriegten vnd zuerführen/ vnd von Gott vnd seinem heiligen Wort abwendig zumachen/ vnd zuerführen auff Abgötterey [...].*²⁵ Die Versuchungen des Teufels führen den Menschen nicht zum Guten. Der Mensch ist aufgefordert, sich zu prüfen, ob er zum Reich des Satans oder aber zum Reich Gottes gehört.²⁶ Als Kriterium bei der Entscheidungsfindung soll der Dekalog dienen. Zudem muß immer bedacht werden, [...] *daß es sehr nöthig sey das Sünden=Ubel von dem Straf=Ubel genau zu unterscheiden; da jenes durchaus nicht, dieses aber gar wohl*

Führungen GOTTES/ [...]. An dem Tage der Beerdigung [...] Hrn. Gottfried Hoffmanns, [...] Tübingen: Hiob Frankens Witwe, [o. J.], S. 7.

²¹ *Hafenreffer*, Matthias: LITANIA, Das ist/ Gemein Gebet/ Christlicher Kirchen/ [...] Tübingen: Georg Gruppenbach, 1605, S. 12.

²² *Sigwart*: Predigt vom Hagel (wie Anm. 6), S. 32. – *Wagner*: Evangelien-Postille 1 (wie Anm. 20), S. 531. – *Weismann*: Leichenpredigt Hoffmann (wie Anm. 20), S. 8 ff.

²³ Vgl. *Sigwart*: Predigt vom Hagel (wie Anm. 6), S. 13 f.

²⁴ *Sigwart*: Predigt vom Vaterunser (wie Anm. 6), S. 180ff und S. 194.

²⁵ *Heerbrand*, Jacob: Kirchen Testament/ vnd widerholet/ auch entliche Christliche Glaubens Bekenntnus [...] Tübingen 1593, S. 241 f. – Vgl. *Heerbrand*: Compendium (1573) (wie Anm. 5), S. 435.

²⁶ *Reuchlin*: Christentum (wie Anm. 8), S. 205–211 und S. 217 f. – Vgl. *Andreae*: Predigten in Hagenau (wie Anm. 8), S. 28.

von Gott herrühren kan.²⁷ Diese eingeforderte Präzisierung ist gewiß keine leichte Aufgabe, denn phänomenologisch kann der Mensch nicht zwischen der für die eigene Erfahrung unzugänglichen Handlungsweise des „deus absconditus“ und jener des Satans unterscheiden.²⁸ Wenn das göttliche Wort und der sich daran entzündende Widerspruch des Teufels Geschichte konstituieren, kann entsprechend aus der Geschichte der göttliche oder widergöttliche Ursprung eines historischen Geschehens erschlossen werden. Geschichte hat somit funktionalen Charakter, sie ist kein autonomer Bereich menschlicher Erkenntnis.²⁹ Dieses universalhistorische Geschichtsbild der Prediger, das von einer Einheit von Bibel, Kirchen- und Weltgeschichte ausgeht, weist damit noch die gleichen Merkmale auf, die schon für das Weltbild des Mittelalters charakteristisch waren.³⁰ Aufgabe der Theologen ist es, den Menschen zu lehren, die Provenienz einer historischen Begebenheit richtig zu entschlüsseln und entsprechend falschem Verhalten gegenzusteuern.

Die Schwierigkeit besteht aber darin, daß der Mensch seit dem Sündenfall aller Freiheit zum Guten beraubt ist: *Darum stehet es nicht in vnserm freyen willen/ recht zuthon/ vnnnd Christlich zuleben/ sonder es ist der ernstlich Bevelch vnd Will Gottes/ das wir in seinen Gebotten wandeln/ [...] Denn die Creatur soll jhrem Schöpffer vnderthenig vnnnd gehorsam sein/ sonderlich aber wir Christen/ die wir von Gott nicht allein erschaffen/ sonder auch durch den Son Gottes erlöset sein [...].*³¹ Der Mensch ist nun von Natur zum Argen geneigt.³² Die Erbsünde brachte die Verdammnis über alle Menschen: *Hoc peccatum est Misera Humanae naturae corruptio per Adami lapsum in omnes ejus posteritatem propagata, reos faciens irae DEI & aeternae damnationis, nisi per Christum fiat remissio.*³³ Die Natur des Menschen ist künftig verändert, wobei es zu keiner Veränderung

²⁷ Weismann, Christian Eberhard: Die hefftige und gefährliche Feuers=Brunst, [...]. Tübingen: Joseph Sigmund Witwe, [o. J.], S. 4.

²⁸ Vgl. *Haustein*: Luthers Stellung zum Zauber- und Hexenwesen (wie Anm. 18), S. 107–110, bes. S. 108.

²⁹ *Schönstädt*: Antichrist (wie Anm. 17), S. 318.

³⁰ *Kaegi*, Werner: Grundformen der Geschichtsschreibung seit dem Mittelalter. Utrecht 1948, S. 225 f. – Vgl. *Benrath*, Gustav Adolf: Art. Geschichte/ Geschichtsschreibung/ Geschichtsphilosophie VII/1. In: *Theologische Realenzyklopädie* 12, 1984, S. 630–643, hier S. 633. – *Schindler*, Alfred: Art. Augustin/ Augustinismus. I. Augustin. In: *Theologische Realenzyklopädie* 4, 1979, S. 645–698. Zur augustiniischen Geschichtsauffassung, S. 680–683; dort auch weiterführende Literatur.

³¹ *Andrae*: Christliche Anleitung (wie Anm. 9), S. 359. – *Heerbrand*: Kirchentestament (wie Anm. 25), S. 57. – *Sigwart*, Johann Georg: *Zweitzig Predigten/ Vber Das Fünffzehende Cap. der Ersten Epistel Pauli an die Corinther [...]*. Tübingen: Erhard Cellius, 1602, S. 118^r und S. 157^v. – *Reuchlin*: *Christentum* (wie Anm. 8), S. 283^r. – Vgl. *Kliefoth*, Maria: *Gesetz und Evangelium in der altlutherischen Dogmatik*. In: *Neue kirchliche Zeitschrift* 36 (1925), S. 213–244, hier S. 224 f.

³² *Sigwart*: *Predigten vom Vaterunser* (wie Anm. 6), S. 15. – *Wagner*: *Evangelien-Poestille 1* (wie Anm. 20), S. 899. – *Hafenreffer*: *Multi vocati* (wie Anm. 18), S. 11. – *Weismann*: *Feuersbrunst* (wie Anm. 27), S. 4.

³³ *Jäger*, Johann Wolfgang: *COMPENDIUM THEOLOGIAE POSITIVAE [...]*. Stuttgart: Röslianianis (Typis), 1702, S. 119. – *Sigwart*: *Predigten vom Vaterunser* (wie Anm. 6), S. 158.

von Substanz, Natur und Wesen als solche kommt.³⁴ Vielmehr hat sich etwas *in* der Substanz des Menschen geändert. Nach dem Sündenfall ist dem Intellekt keine Erkenntnis Gottes mehr möglich; von nun an herrschen Blindheit, Finsternis und Unwissenheit, in deren Folge sich der Mensch im Ungehorsam von Gott abwendet.³⁵ Die vehemente Betonung des Unterschiedes zwischen Mensch und Erbsünde ist für die lutherische Orthodoxie von konstitutiver Bedeutung. Eine Identität von Mensch und Erbsünde beinhaltet nach lutherisch-orthodoxer Lehre zwei undenkbar Gedanken: Zum ersten hieße dies, daß Gott zum Urheber oder Verursacher der Sünde wird, und zum zweiten, daß der Teufel zum Schöpfer des Menschen nach dem Fall wird. Eine solche Ansicht ist mit der unmittelbar aus dem Schöpfungshandeln Gottes abgeleiteten Vorstellung des guten Handelns Gottes unvereinbar: *Dann er den Menschen vollkommen erschaffen/ in Heiligkeit vnd Gerechtigkeit/ vnnd ein gar leichtes Gebott gegeben/ das er gar wol hat können ertragen/ aber auß lautter mutwillen hat er sich hieruon abzogen/ vnd dem Teuffel mehr glaubet/ vnnd gefolget/ dann Gott seinem Schöpffer/ von dem er durch vngehorsam abgefallen/ dardurch auch die herrliche Kräfte/ die er zuuor nicht allein für sich/ sonder auch für seine Nachkommen empfangen/ widerumm verlohren/ welches jhme Gott der HErr zuuor gesagt/ [...].*³⁶ Es ist für die Theologen offensichtlich: Gott als der Schöpfer kann nicht Urheber des Bösen sein, vielmehr brachte der freie, schuldhaft Ungehorsam des Menschen das Böse in die Welt. Damit ist zwar der Ursprung des Bösen nicht geklärt, es wird jedoch festgehalten, daß es nicht zwei Urprinzipien – gut und böse – gab. Die Schuld des Menschen liegt darin, dem Willen Gottes nicht zu entsprechen, obwohl er dazu verpflichtet war.³⁷ Die Sünde trennt Gott und Mensch,³⁸ Sünde und Verschuldung geben Gott das Recht zur Vergeltung.³⁹ Eine vollkommene Erfüllung des Gesetzes, in dem Gott seinen fordernden Willen dargelegt hat, ist nun nicht mehr möglich. Der sündige Mensch fällt dem gerechten Zorn Gottes anheim.⁴⁰ Folglich zeigt jeder Versuch des Menschen, sich mit den Werken des Gesetzes selbst zu rechtfertigen, gerade seine Sündhaftigkeit und verstrickt ihn so immer tiefer in Sünde.

In seiner alltäglichen Lebenswelt sah sich der Mensch einer Welt gegenüber, in der *sich mehr böses/ dann guts: mehr Sünd/ dann Tugent: mehr Jammers vnd Elends/ dann Frewd vnnd Wollust findet.*⁴¹ Dem Satan wird zugeschrieben,

³⁴ *Andreae*, Jacob: Bericht von der Erbsünde. [...]. Tübingen: Georg Gruppenbach, 1575, passim, bes. S. 23 f.; S. 9 definiert er Erbsünde als: [...] böse widerwertige Art vnnd Natur des Menschen/ vmb wölicher willen/ der Mensch/ in Mutter leib/ ehe er geboren würdt/ ein Sünder vor Gott ist/ vnd da er diser sündigen Art vnnd Natur nicht ledig/ oder daß jne dieselbige von Gott nicht zugerechnet/ der Mensch kein gnedigen Gott haben/ auch Gott nicht sehen kan/ biß er von derselben gänzlich erlediget würdt.

³⁵ *Heerbrand*: Compendium Theologiae (1573) (wie Anm. 5), S. 200.

³⁶ *Heerbrand*: Kirchentestament (wie Anm. 25), S. 44.

³⁷ *Reuchlin*: Buß-Predigt (wie Anm. 12), S. 119.

³⁸ *Sigwart*: Laster-Predigten (wie Anm. 18), S. 39^v.

³⁹ *Hagmajer*, Christian: Zwey Abend=Predigten/ [...]. Tübingen: [o. Dr.], Theodor Metzlers Witwe (Verleger), 1728, S. 29.

⁴⁰ *Reuchlin*: Buß-Predigt (wie Anm. 12), S. 99.

⁴¹ *Sigwart*: Predigten vom Vaterunser (wie Anm. 6), S. 92.

daß er die im Argen liegende Welt an sich zieht und den Menschen zu epikureischen Einstellungen veranlaßt. Er [...] *hetzt wider vns vnser eigen Fleisch/ das vns eintweder Epicurisch machen will/ oder mit verzweiflung begert zuuerderben.*⁴² Neben allen Werken der Grimmigkeit, der Boshaftigkeit und Arglistigkeit kann gerade das Bemühen des Teufels, Menschen mit Leib und Seele zu verschlingen, als Beweis für die Existenz der Hölle dienen. Die besondere Perfidität besteht darin, daß der Teufel den Menschen vornehmlich dann versucht, wenn es ihm übel geht. Es sei doch ein leichtes, so die Prediger, in Ruhe und Friedenszeiten rechtschaffenes Verhalten zu üben.⁴³

Ganz offensichtlich verkörpert der Teufel für die Prediger das Böse in der Welt schlechthin. Der Teufel ist der Widersacher, der zur Sünde anleitet und den darin verstrickten Menschen später wegen eben dieser Sünde verklagt und in die Hölle führt⁴⁴, und dies gerade auch in der letzten Stunde⁴⁵. Er ist ein *Diabolus*, ein Lästlerer, die personifizierte *Antithesis decalogi*. Er ist es, der *allen Calumnianten das Hertz mit Neid erfüllet/ die Zungen mit Lügen schärfset/ das Maul mit Falschheit außschoppet/ und dardurch vil Mord und Tod/ vil Jammer und Noth in der Welt stiftet/ auch alle Calumnianten zu seinen Kindern machet [...]*.⁴⁶ Er ist wie ein brüllender Löwe, der umhergeht, sein Opfer sucht und verschlingt. Der Teufel führt in seinem Reich das Regiment, er ist Fürst und Herr, ja Gott dieser Welt.⁴⁷ *Nicht zwar daß er etwas an derselben habe erschaffen: Oder er die Welt nach seinem Willen vnd Wolgefallen regierte. Dann dieses allein Gott zugehört: Sondern weil er durch vnd wegen der Sündel sein Herrschafft/ oder viel mehr Tyranny/ vber das Menschliche Geschlecht erlangt hat vnd der Menschen Hertzen (wann jhme Gott verhenget) verstocken/ verblenden/ im Vnglauben auffhalten/ von einer Sünde in die andere treiben/ vnnnd zu seinem Mut-*

⁴² *Osiander*, Andreas: Ein Vestung Predigt. [...]. Tübingen: Georg Gruppenbach, 1594, S. 16 f. – *Pregitzer*, Johann Ulrich: Zwölf Bußpredigten/ [...]. Tübingen: Dieterich Werlin, 1623, S. 154–156. – *Reuchlin*: Christentum (wie Anm. 8), S. 217 f.

⁴³ *Sigwart*: Predigt vom Vaterunser (wie Anm. 6), S. 185 ff. – Vgl. *Osiander*, Andreas: Ein Christliche Predig/ [... von der Sturmstillung]. Mömpelgart: Jacob Foillet, 1609, S. A₂^v–A₃^r. – Vgl. *Andreae*, Jacob: Vier Christliche Predigten vom Wucher [...]. Tübingen: Georg Gruppenbach, 1589, S. 169 f.

⁴⁴ *Wagner*, Tobias: Der die Sünder seelig zu machen in die Welt kommene JESUS CHRISTUS über dem seeligen Ableiben [...] HERRN Albert Otto von und zu Merlau/ [...]. Tübingen: Johann Heinrich Reiß, 1680, S. 21. – *Heerbrand*: Predigt vom Christkindlein (wie Anm. 4), S. 51. – *Heerbrand*: Compendium Theologiae (1573) (wie Anm. 5), S. 72–83. – *Hafenreffer*: Loci Theologici (1600) (wie Anm. 6), S. 48–56 unter der Überschrift *De Angelis malis seu Diabolis*.

⁴⁵ *Andreae*, Jacob: Sechs Christlicher Predig über den ein vnd fünffzigsten Psalmen [...]. Tübingen: Ulrich Morharts Witwe, 1563, S. X^r.

⁴⁶ *Wagner*: Der kohlschwarze Teufel (wie Anm. 19), S. 11.

⁴⁷ *Wagner*: Der kohlschwarze Teufel (wie Anm. 19), S. 6. – *Sigwart*: Predigt vom Vaterunser (wie Anm. 6), S. 53, S. 93 und S. 191 u.ö. – *Heerbrand*: Predigt vom Strahl (wie Anm. 2), S. 4^v. – *Heerbrand*: Predigt vom Christkindlein (wie Anm. 4), S. 51. – *Pregitzer*: Bußpredigten (wie Anm. 42), S. 157. – Vgl. *Delumeau*, Jean: Angst im Abendland. Die Geschichte kollektiver Ängste im Europa des 14. bis 18. Jahrhunderts. Bd. 2. Reinbek 1985 (frz. Paris 1978), S. 372–386. – Vgl. zur Auffassung Luthers *Heckel*, Johannes: Lex charitatis. Eine juristische Untersuchung über das Recht in der Theologie Martin Luthers. Darmstadt 1973², S. 35–42 und S. 50–59.

*willen gefangen halten/ auch die Creaturen/ die Menschen damit zuschlagen/ gebrauchen kan.*⁴⁸ Allein wegen der Sünde hat der Teufel seine tyrannische Herrschaft über die Menschen erlangt. Er erweist sich dabei als ein *auffrichtiger Geist/ der Achtung gibt auff unsere Geberden/ Achtung auff unser Humor/ Achtung auff unsere Red/ und sich nicht ohnbehend praesentirt, wann er auß Leichtfertigkeit/ oder desperirter Schwermütigkeit wird zu Gast gebeten [...]*⁴⁹ Letztere, die *platzfindende Schwermütigkeit*, ist der *Lust-Garten und das ware Bad deß Teuffels*.⁵⁰ Das Regiment in seinem Reich führt er mit Lügen, Ketzerei, Abgötterei und Betrug, mit Sünden, Schande, Lastern und aller Ungerechtigkeit.⁵¹ Eine von Johann Georg Sigwart 1599 publizierte Predigtsammlung zum Thema Laster weist wesentliche Übereinstimmungen mit verschiedenen bei Tobias Wagner genannten „Teufeln“ auf. Sigwart zählt dort, gleichrangig nebeneinander stehend und doch im Einzelfall jeder Predigt als das jeweils schwerste Laster bezeichnet, u. a. die Laster der Hurerei, der Abgötterei, des Ehebruchs, des Geizes, der Trunkenheit, des Diebstahls und des Raubes auf.

Dies ist gerade das Trügerische an seiner Herrschaft, die rein äußerlich das Ansehen hat, *als wann es lauter Paradiß were*. Der Satan verspricht vieles und kümmert sich aufs trefflichste um das irdische Wohlergehen seiner Untertanen, die folglich *jhme desto gefleißner dienen/ auch desto lieber in seinem Reich bleiben/ [...]*. Sigwart kann entsprechend sogar sagen, daß es ein schlechtes Anzeichen sei, wenn es dem Menschen immer nach seinem Wunsch und Gefallen gehe.⁵² Am Ende aber, so der Prediger, habe der Satan noch keinem seiner Genossen eine *gute ewige Pfründ* geben können, sondern habe viele um Ehre, Gut, Leib und Leben, ja um ihre Seligkeit gebracht. Und doch übt in den Augen der Prediger die hier propagierte teuflische Gegenwelt eine enorme Anziehungskraft auf die Menschen aus. Auf Sünde stelle sich bei ihnen Reue und Leid nicht ein. Sie versuchten gar nicht erst, ihr frevelhaftes Tun zu entschuldigen, sie schlugen vielmehr die Warnungen der Prediger in den Wind und verachten sie: *[...] wann ich schon gesündigt habe/ was soll es seyn/ ich bin kein Engel/ bins nicht allein/ [...]* Ich muß mir die Welt auch lassen zu Lieb werden.⁵³ Dem Teufel gelingt es, das „selige“ Verlangen nach irdischer Glückseligkeit zu stillen und die unersättliche Begierde zu nähren.⁵⁴ Der Satan reizt und lockt mit seiner Welt, so daß der Mensch Zeit verspielt, weil er sich mit eitlen, nichtigen Dingen, mit *Bauch-Sorgen* befaßt.⁵⁵

⁴⁸ Sigwart: Predigten vom Vaterunser (wie Anm. 6), S. 93.

⁴⁹ Wagner: Der kohlschwarze Teufel (wie Anm. 19), S. 66. – Osiander, A.: Festungspredigt (wie Anm. 42), S. 16 ff.

⁵⁰ Wagner: Der kohlschwarze Teufel (wie Anm. 19), S. 35.

⁵¹ Zum folgenden Sigwart: Predigt vom Vaterunser (wie Anm. 6), S. 93 f.

⁵² Sigwart: Predigt vom Vaterunser (wie Anm. 6), S. 190.

⁵³ Pregitzer: Bußpredigten (wie Anm. 42), S. 32.

⁵⁴ Reuchlin: Christentum (wie Anm. 8), S. 217.

⁵⁵ Weismann: Leichenpredigt Hoffmann (wie Anm. 20), S. 25. – Reuchlin: Christentum (wie Anm. 8), S. 217. – Häberlin, Georg Heinrich: POSTILLA EPISTOLICA VER-SICULARIS. Oder Christliche Predigten über die Sonn= Fest= und Feyertägliche Epistel/ [... Teil 2]. Tübingen: Johann Heinrich Reizens Witwe, 1687, S. 198b.

Johann Georg Sigwart (1554–1618) führt verschiedene Methoden an, mit denen der Teufel versucht, den Menschen auf seine Seite zu ziehen. Der Teufel als *arglistige[r] Geist* macht sich bei diesen Versuchungen unterschiedliche Mittel zu nutze. Sigwart nennt zunächst die „heimlichen Eingebungen“, mit welchen er dem ausgewählten Kandidaten böse Beispiele der Welt vorführt und den Menschen auffordert, diese nachzuahmen. Oder der Teufel gebraucht die menschliche Selbstsucht, die stets *Lust zur Sünde* hat und bereit ist zur Abgötterei, zu Fluchen und Schwören, zu Ungehorsam und Widerspenstigkeit, zu Neid und Haß, zu Fressen und Saufen, zu Unzucht, Geiz etc., also zu all jenen Verhaltensweisen, die die Prediger als Laster bezeichnen.⁵⁶ Schon die heilige Schrift zeige, so erklärt Tobias Wagner in einer Predigt *Von dem kohlschwarzen Teuffel*, daß es nicht nur einen Teufel gebe.⁵⁷ Die einzelnen Teufel lassen sich vielmehr beim Namen nennen: Fluch-Teufel, Atheisten-Teufel, Sauf-Teufel, Pracht-Teufel, Huren-Teufel, Geiz-Teufel, Neid-Teufel. Neben den subtilen Methoden des arglistigen Geistes warnen die Prediger aber auch vor dem Teufel als das personifizierte Böse mit den „schwarzen Klauen“ bzw. dem „Geißfuß“.⁵⁸ Der Satan wende seine Verführungskünste, wie Johann Georg Sigwart meint, ohne dies allerdings näher auszuführen, besonders gern bei *armen Weibern* an.⁵⁹

Das Beispiel eines 25jährigen Mannes aus Esslingen, dessen Begegnung mit dem Teufel Tobias Wagner (1598–1680) in seiner Predigt vom kohlschwarzen Teufel⁶⁰ schildert, ist charakteristisch für das teuflische Ausnützen menschlicher Problemsituationen. Den seit einem Jahr verheirateten Mann plagten große Nöte und schwere Sorgen. Es will ihm fast unmöglich

⁵⁶ Vgl. *Osiander, A.*: Predigt von der Sturmstillung (wie Anm. 43), S. A₃^r.

⁵⁷ Vgl. *Häberlin, Georg Heinrich*: POSTILLA EPISTOLICA VERSICULARIS, Oder Christliche Predigten über die Sonn= Fest= und Feyrtägliche Episteln/ [... Teil 1]. Stuttgart: Tobias Friedrich Coccijus, 1685, S. 466ab. – Vgl. *Wagner, Tobias*: Siebenfältiger Ehehalten=Teuffel [...]. Ulm: Balthasar Kühnen, 1651. – Vgl. *Grimm, Heinrich*: Die deutschen „Teufelsbücher“ des 16. Jahrhunderts. Ihre Rolle im Buchwesen und ihre Bedeutung. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens 2, 1960, S. 513–570, bes. S. 541–546 zu den verschiedenen Teufeln. – Vgl. *Delumeau*: Angst im Abendland. Bd. 2 (wie Anm. 47), S. 382 f.

⁵⁸ *Wagner*: Der kohlschwarze Teufel (wie Anm. 19), S. 5. – *Andreae*: Predigten in Lauingen (wie Anm. 18), S. XX^v. – Der Teufel als Geist vgl. *Summarien I* (wie Anm. 9), S. 1039 f. – *Häberlin*: Epistel-Postille 2 (wie Anm. 55), S. 90b.

⁵⁹ Zum folgenden vgl. *Sigwart*: Predigt vom Vaterunser (wie Anm. 6), S. 182–188.

⁶⁰ *Wagner* schildert den Fall an zwei verschiedenen Stellen. Einmal in der Predigt *Vom kohlschwarzen Teufel*, vgl. *Wagner*: Der kohlschwarze Teufel (wie Anm. 19), S. 63 f., das andere Mal in der von ihm verfaßten Ehrenrettung, vgl. *Wagner, Tobias*: Ehren= Rettung Meines/ über die angebe Warnerische Visionen publicirten Theologischen Bedenckens/ [...]. In: *Wagner, Tobias*: Casual=Predigten. [...]. Stuttgart: Johann Weyrich Rößlin, 1658, S. 627 f. In dieser Apologie zu seiner Teufelspredigt setzt sich Wagner mit einem anonym in Dillingen an der dortigen katholisch-theologischen Fakultät verfaßten Pasquill auseinander, das seinen auf Gottes Wort gegründeten und nicht auf *Wunderthaten* beruhenden Exorzismus verhöhne. – Vgl. *Midfelfort, H. C. Erik*: Witch hunting in southwestern Germany 1562–1684. The social and intellectual foundations. Stanford 1972, S. 54. Vgl. Anm. 107. – Vgl. *Sigwart*: Predigt vom Vaterunser (wie Anm. 6), S. 182.

scheinen, den notwendigen Lebensunterhalt mit seiner Hände Arbeit erwirtschaften zu können. Als er so *mit Sorgen der Nahrung beschweret* eines abends auf dem Heimweg war, trat ihm der Teufel in Gestalt eines schwarz gekleideten Mannes in den Weg. Er hatte wohl, wie sich der Esslinger später erinnert, einen *Geißfuß*, war aber sonst *im Angesicht anzusehen/ wie ein anderer Mann*. Dieser Fremde machte ein Angebot: *Er soll ihm trawen/ er/ der Teuffel/ wolle ihm helfen: Es sey nichts mit Gott/ er soll Gott verschweren/ sich jhm ergeben/ seye besser/ sonderlich ihn gefragt: Ob er in vier Jahren wolle sein seyn*.⁶¹ Der Teufel erhält daraufhin die mit eigenem Blut unterschriebene Zusage, wobei der Teufel dem Analphabeten die Hand führen muß, nachdem dieser sich [...] *an der Hand mit einem Dorn/ so am Weg gelegen/ geritzet/ biß das Blut herauß gangen*.⁶² Umgehend erhält der Esslinger einen ersten Dukaten. Anschließend begleitet der Teufel seinen Vertragspartner noch nach Hause in eine Esslinger Filialgemeinde, wo er allerdings beim Eintreten in die Wohnstube von der Frau nicht wahrgenommen wird. Als die Frau die Stube verläßt, um das Vieh zu füttern, passiert Schreckliches. Als sie wenig später in die Wohnstube tritt, findet sie ihren Mann, als wäre er beim Vesper am Tisch eingeschlafen. Erst bei genauerem Hinsehen stellt sie erschreckt fest, daß er seinen Gürtel um den Hals geknotet hat, der *hinten bey dem Fenster/ an ein schlecht Nägelein war angemacht und geknüpft*. Als sie ihn losschneidet, *da war er vor menschlichen Augen todt*.

Aber die Frau war gerade noch rechtzeitig aus dem Stall zurückgekommen. Vor Zeugen schildert der Esslinger anschließend den Tathergang wie folgt: [...] *der Teuffel habe ihm zugemuthet/ er soll alles verderben/ oder ihme selbstn etwas thun: Und ob er wol geantwortet/ Er wisse es nicht/ so habe der Teuffel zu ihm gesagt/ er wolle es ihn wol lehren. Worauff er in Lebens-verdruß gerathen/ und gedacht/ er möge nicht mehr leben. Hab also selbst die Gürtel umb seinen Hals gethan/ sich hinten angeknüpft/ halte dafür/ der Teuffel habe ihm den Kopff für sich getruckt; Es habe ihm aber nicht wehe gethan/ er habe kein Schmetzen empfunden*.⁶³ Drei Nächte später wird von seiner Frau und einem befreundeten Nachbarn, der in der Stube wacht, *umb Mitternacht ein ohngewöhnlich/ furchtsam zischen und pfeifen* wahrgenommen, daß der Esslinger selbst nicht bemerkte. Anschließend diagnostizierte man jedoch bei ihm eine *verstockte Schwermuth*. Auch war der vermeintlich empfangene Dukat nirgends mehr aufzufinden. Der Fall kam vor den Magistrat, der den Esslinger nach Befragungen zunächst in *publicam custodiam* nahm, damit er nicht weiterer *Anfechtung* ausgesetzt sei und damit die *Seelen Cur* der Prediger ihren Gang nehmen konnte. In ihrem Verlauf bekannte der Esslinger seinen Unglauben, zeigte herzliche Reue und vergoß bitterliche Tränen. Daraufhin wurden ihm die Trostsprüche aus dem Evangelium in Erinnerung gerufen. Gestärkt durch die Berufung auf den Gnadenbund der Taufe hat er abschließend dem Teufel und allen seinen Werken widersagt.

⁶¹ Wagner: Der kohlschwarze Teufel (wie Anm. 19), S. 64.

⁶² Zum folgenden Wagner: Der kohlschwarze Teufel (wie Anm. 19), S. 64.

⁶³ Zum folgenden Wagner: Der kohlschwarze Teufel (wie Anm. 19), S. 65. – Vgl. Wagner: Casualpredigten (Ehrenrettung) (wie Anm. 60), S. 627 f.

Ähnliches berichtet Tobias Wagner von einem „Doctor der Artzney“. Dieser sei bei einer Kindstaufe an seine eigene Taufe erinnert worden und sei fortan gewiß gewesen, künftig den Teufel nicht mehr zu fürchten. Die Probe aufs Exempel schildert Wagner: *Darauffs sichs zugetragen/ daß der Teuffel disem Doctor erschienen/ in Gestalt eines zottigen Bocks/ mit langen Hörnern/ und habe sich an der Wand lassen sehen/ welches der Doctor/ daß es der Teuffel wäre/ habe gemerckt; deßwegen ein Hertz gefasst/ den Bock bey den Hörnern erwischt/ ihn von der Wand gerissen/ auff den Tisch geschlagen/ daß ihm die Hörner in der Hand gelieben (!) und der Leib verschwunden.*⁶⁴ Neben der Erinnerung an den Taufbund verweist der Katechismus zur Stärkung des Glaubens in Widerwärtigkeit und Anfechtung auch auf Abendmahl und Gebet.⁶⁵ Nur diese *ordenliche Mittel* bewirkten die Rückführung der *vom leidigen sathan verstrickten und gefangenen Seelen*, wie Wagner in einer polemischen Auseinandersetzung mit der katholischen Praxis des Exorzismus betont. Heftig wehrt sich der Prediger deshalb gegen ein unter dem Schutz der Dillinger theologischen Fakultät publiziertes anonymes Tractat in [...] *welchem der Paßquillant mit Hohnsprechen wider mein/ und meiner Collegarum geführtes Predigtamt/ von freyem dem kohlschwartzten Teuffel advocirt/ ob solte dises ein einfältiger Teuffel gewesen sein/ weil er einem krafft- und marcklosen Ministerio, dergleichen die Evangelische Ministeria sey/ gewichen sey; und was deß Höhnens/ Spottens uns (!) Außlachen mehr.*⁶⁶

Ein konkreter Bezug zwischen dem das Böse verkörpernden Satan und der in dieser Zeit virulenten Hexenproblematik⁶⁷ läßt sich auf der Basis der Predigten der Tübinger Theologen nicht herstellen. Im gesamten Predigtwerk der Tübinger Theologen ist der skizzierte Fall des Esslingers⁶⁸ der einzige

⁶⁴ Wagner: Der kohlschwarze Teufel (wie Anm. 19), S. 56.

⁶⁵ Wagner: Der kohlschwarze Teufel (wie Anm. 19), S. 56 f., vgl. S. 53: [...] *nemlichen auff das Wort Gottes/ und auff die heilige Sacramenten/ dardurch der wahre Glaub/ und das zuversichtliche Vertrawen an Gott/ und unsern Seligmacher Jesum Christum wird geben/ in aller Leibs- und der Seelen Anfechtung gestärckt/ und biß an das Ende beständig erhalten; Auß welchem wahren Glauben herrühret alle Vortheilhaftigkeit/ dem leidigen Teuffel Abbruch zu thun/ und seinem Stricken zu entgehen/ alsda ist das nüchtere Wachen an Leib und Seel/ die Emsigkeit deß eiverigen und andächtigen Gebetts [...] Welches dem leidigen Teuffel ohnleidenliche resistenz, nach welchen ordenlichen/ von Gott uns gezeigt und befohlenen Mitteln wir in unserer Evangelischen Kirchen/ allen Papistischen/ abgöttischen Ceremonien zu Trutz/ die Außstreibung deß Teuffels kräftig practiciren und reguliren/ versichert/ daß in solchen hohen Werck weder Gott mit Fürwitz und Vermessenheit versucht/ noch die arme verstricke Seelen durch Abgötterey und Menschen-Tand verabsaumt/ oder an Stumpen geführt werden.*

⁶⁶ Wagner, Tobias: APOLOGIA, Das ist gründlicher Gegen=Bericht/ Auff das zu Dillingen wider obige Predigt/ den genannten Teuffel/ [...] außgesprengtes Paßquill. In: Wagner: Casual=Predigten (wie Anm. 60), 1658, S. 76.

⁶⁷ Zur Hexenforschung in Südwestdeutschland vgl. Lorenz, Sönke (Hg.): Hexen und Hexenverfolgung im deutschen Südwesten. Aufsatzband. Ostfildern bei Stuttgart 1994 (Volkskundliche Veröffentlichungen des Badischen Landesmuseums Karlsruhe, Bd. 2, 2).

⁶⁸ Wagner: Apologie (wie Anm. 66), S. 75. Wenige Wochen nach diesem Fall beschäftigt sich Wagner erneut mit einem Teufelspakt, diesmal auf neun Jahre geschlossen.

Beleg für einen ausführlicher beschriebenen Teufelspakt – dem sogar, dank des seelsorgerlichen Beistandes, rechtzeitig Einhalt geboten werden konnte. Vier Wochen nach dem Pakt mit dem Teufel stand im ersten Fall der Esslinger *Vor GOTT und der Welt/ [...] als ein bußfertig Hertz/ und eine dem Teuffel auß dem Rachen gerissene Seel/ [...] da*. Von der in solchen Fällen öffentlich erfolgenden Revokation wurde der Esslinger wegen seiner „angeborenen, schwermütigen Schwachheit“ dispensiert; der Widerruf erfolgte nur in kleinem Kreis im Anschluß an jenen Gottesdienst, in welchem Wagner seine Predigt vom kohlschwarzen Teufel gehalten hatte.

In der Württembergischen Großen Kirchenordnung werden am Ende der Behandlung der *Secten der Augspurgischen Confession zuwider* in einem einseitigen Abschnitt die „Zauberer, Teuffelsbeschwörer vnd Warsager“ thematisiert.⁶⁹ Ihre Praktiken seien *vor Gott ein grewel* und förderten die Abgöttereie. Ihre Machenschaften, genannt werden Zauberei, Segensprechen und Wahrsagen, seien nicht nur in der Heiligen Schrift verboten, sondern auch in den *geschriben Rechten*, weshalb sie auch durch geistliche und weltliche Obrigkeiten⁷⁰ zu bestrafen sind. Durch sie werde einmal Gott selbst beleidigt und erzürnt, es nehmen aber auch jene Schaden, die ihre *Artzney* gebrauchen. Zu den Vergehen, die von den Rügrichtern dem *Laster vnnnd Rugzettel* entsprechend geahndet werden sollen, gehören neben die Versäumnisse des Gottesdienstbesuchs und des Katechismusunterrichts, Gotteslästerung, Zauberei und Teufelsbeschwörung, Zwistigkeiten, Felddiebstahl, Ehebruch, Verschwendungssucht, Alkoholprobleme, Spiel und Wucher.⁷¹

Nur in Aussagen mit äußerst topoihaftem Charakter findet dagegen die Hexenthematik überhaupt in die Predigten Eingang. Dabei wird eine distanzierte Haltung der Tübinger Prediger offenkundig. Sie warnen beispielsweise vor dem wohl weitverbreiteten „Unfug“ zu glauben, Hexen könnten auch nur in irgendeiner Weise das Wetter beeinflussen. Johann Georg Sigwart hält die Schuldzuweisung an Hexen und Unholde für eine besondere Eigenschaft des Papsttums, ohne allerdings diese konfessionelle Unterscheidung weiter auszuführen.⁷² Allgemein gestehen die Prediger die Fähigkeit des Wettermachens höchstens dem Teufel zu, der diese Eignung allerdings auch nur temporär verliehen bekommen hat. Dies wird in einer Predigt deutlich, die Jacob Heerbrand 1579 anlässlich des eingangs geschilderten Unwetters in Tübingen gehalten hat. Zu Beginn referiert Heerbrand die seiner Meinung nach weit verbreiteten Vorstellungen von der Entste-

⁶⁹ Württembergische Große Kirchenordnung, S. cxciiv.

⁷⁰ Vgl. dazu auch die fünfte Landesordnung für das Herzogtum Württemberg vom 2. 1. 1552. In: *Reyscher* (Hg.): Württembergische Gesetze, Bd. 12 (wie Anm. 5), S. 195–239, hier S. 198 f. Vgl. dazu die auch zum einschlägigen Thema ausführlichere siebte Landesordnung vom 11. 11. 1621. In: *Reyscher* (Hg.): Württembergische Gesetze, Bd. 12 (wie Anm. 5), S. 717–885, hier S. 843 f.

⁷¹ Vgl. die *Politisch Censur vnd Rugordnung* innerhalb der Württembergischen Großen Kirchenordnung, S. ccxxi–ccxxii^f, bes. den Abschnitt „Zauberey, Teuffels beschwörn“, S. ccxxviii^f.

⁷² *Sigwart*: Predigt vom Reif (wie Anm. 14), S. 3. – Vgl. *Midelfort*: Witch hunting in southwestern Germany (wie Anm. 60), S. 63.

hung solcher Unwetter: *So find man auch allenthalben deren gar vil/ vnd ist jrer der groste hauff/ die die Vnholden oder hexen anklagen/ vnd jnen die schuld geben/ dz sie Wetter oder Vngewiter (!) machen/ Hagel sieden/ ec. Frücht/ Vihe vnd Menschen beschedigen vnd verderben.*⁷³ Besonders Frauen standen in diesem Verdacht, sie schienen für die satanischen Überredungskünste besonders empfänglich. Auch wenn dies sogar Niederschlag in den von den Frauen selbst geschworenen Urgichten finde, weist Heerbrand in aller Sachlichkeit darauf hin, daß eine Beeinflußung des Wetters schlicht nicht möglich sei: *Aber die arme tröpffinen/ vnd Alte Weiber/ könden weder für sich selber/ noch auch durch mitwirkung deß leidigen Sathans/ Wetter machen/ ob sie wol von dem Teuffel dahin beredt werden/ vnd in jhren Vrgichten solches bekennen vnd veriehen (!)/ das sie Hagel gesotten vnd Wetter gemacht haben.* Wie dieser Eindruck des Wettermachens entstanden ist, kann den Schilderungen Heerbrands entnommen werden. Wenn sich nämlich ein Unwetter ankündigt, das der Teufel, der in den Lüften herrscht, natürlich als erster bemerkt, schickt er seine *verlobten Bundesgenossen* ins freie Feld, heißt sie an, dort ein Feuer zu entfachen und aus bestimmten Kräutern einen Sud herzustellen. Wenn dann das Unwetter ganz nahe herbeigekommen ist, müssen seine Helfershelfer das Feuer so umschichten und schüren, daß es zu einer gewaltigen Rauchentfaltung kommt. Entlädt sich dann das angekündigte Unwetter, sind alle der Meinung, die Bundesgenossen des Teufels hätten dies bewirkt: *Wann dann nun das Wetter vnd Hagel komnte/ vermeinen sie nit anders dann sie habens gethon/ vnd also halten auch daruon der gröbste theil vnd hauff der menschen.* Dies sei eine Vorstellung, so der Prediger, die als völlig irrig zurückzuweisen sei, denn schließlich verleihe weder Gott noch der Teufel den angeführten Unholden und Zauberinnen die Gewalt, [...] *etwas jhres gefallens/ im Luft schaffen oder machen [zu] könden.* Es handle sich um eine falsche Behauptung, die im übrigen auch nicht empirisch erwiesen werden könne. Wohl könne dagegen der Teufel, wie das alttestamentliche Beispiel der Hiobsgeschichte belege, [...] *auß Gottes verhengnus sehr vil auch in disen sachen/ daher in auch die schrift einen Fürsten vnd gewaltigen im luft nennet [...] Es ist bekandlich vnd offenbar/ das der Teuffel auß eigner jme von Gott in der erschaffung gegebenen macht/ doch durch Gottes verhengnuß/ solches gethon vnd verrichtet habe.* Doch gerade die Erzählung von Hiob mache deutlich, wie solche Unwetter richtig zu interpretieren seien. Der leidgeprüfte Hiob, so Heerbrand, [...] *sihet auff die rechte vrsprengliche Vrsach dises handels/ nemlich auf Gott den Herren/ ohn welches vnnnd seine bewilligung andere Creaturen vnd Geschöpff alle mit einander/ sie heissen gleich Teuffel/ oder haben ein namen wie sie wöllen/ nichts könden oder vermögen außrichten oder würcken.*

Autonomes Handeln des Teufels in der Welt konnte es nach dem Gottesbild der lutherisch-orthodoxen Theologen nicht geben. Wohl gilt der Teufel den Theologen als eine herrschende und den Menschen beherrschende Macht, aber nicht der Teufel selbst, sondern nur die Allmacht des Teufels wird strikt abgelehnt. Der Teufel als solcher ist eine real existierende Größe, mit der im täglichen Leben zu rechnen ist. Die Tübinger Prediger stehen

⁷³ Dieses und die folgenden Zitate aus *Heerbrand: Predigt vom Strahl* (wie Anm. 2), S. 4^r-3 [=5]^r.

damit in der Tradition von Martin Plantsch (1460–1533) und Johannes Brenz (1499–1570).⁷⁴ Beide billigten dem Teufel keine eigenständige Macht zu. Wie der altgläubige Plantsch⁷⁵, so gehen auch der Reformator Johannes Brenz⁷⁶ und die späteren lutherisch-orthodoxen Theologen⁷⁷ davon aus, daß alles Eingreifen des Teufels einzig mit göttlicher Übereinstimmung möglich wird. Wie alle Ereignisse und Geschehnisse der Zeitläufte konnte teuflisches Handeln maximal als „causa secunda“ gelten. Noch unausgesprochen, aber implizit darin bereits angelegt, ist, denkt man diesen Gedanken konsequent zu Ende, eine Distanz zwischen dem teuflischen Handeln und der Person. Letztlich muß jede Aktion des Teufels vor dem Hintergrund und eben im Rahmen des göttlichen Heilsplanes gesehen werden – ohne jedoch deshalb auf eine Ahndung des Vergehens zu verzichten.⁷⁸ Wirkliche Besserung ist nur über religiöse „Gegenmittel“ zu erreichen. Johann Georg Sigwart führt in der Zusammenfassung einer Predigt *Von rechter warer Bekehrung zu Gott vnd Christlichem Wandel* als Weg zur Umkehr an: *Für Eins/ daß kein Sünder so groß/ der nicht widerumb zur Gnade Gottes vnd verzeihung seiner Sünden kommen möge. Zum Andern/ daß solchs geschehe durch die rechte ware buß vnd Bekehrung zu Gott/ daß man die Sünden erkenne/ vnd bekenne/ sich auch auß warem Vertrawen auff Christum verlasse [...] Vnd dann zum Dritten vnnnd Letzten/ wann man der Sünden loß worden/ daß man auch Früchten der Busse bringe/ Gott den Himmlischen Vatter hertzlich Lob vnd Danck sage/ sich für Sünden hüte/ allen Christlichen Tugenten nachsetze/ [...] vnnnd dann alles/ was Gott zuschickt/ gedultig leide.*⁷⁹

Buße war unbestritten bis zum letzten Atemzug möglich, auch wenn die Theologen vor einer Verzögerung bis zum Totenbett nachdrücklich warn-

⁷⁴ Vgl. Oberman, Heiko A.: *Werden und Wertung der Reformation. Vom Wegestreit zum Glaubenskampf*. Tübingen 1977 (Spätscholastik und Reformation, Bd. 2), S. 215 und Midelfort: *Witch-Hunting in Southwestern Germany* (wie Anm. 60), S. 64 f. und Midelfort, H. C. Erik: *Witchcraft and Religion in Sixteenth-Century Germany. The Formation and Consequences of an Orthodoxy*. In: *Archiv für Reformationsgeschichte* 62, 1971, S. 266–278, zu Johannes Brenz S. 270–276. – Vgl. Brecht, Martin: *Die frühe Theologie des Johannes Brenz*. Tübingen 1966 (Beiträge zur historischen Theologie, Bd. 36), S. 153–167. – Vgl. *Haustein*: *Luthers Stellung zum Zauber- und Hexenwesen* (wie Anm. 18), S. 172 f.

⁷⁵ *Plantsch*, Martin: *Opusculum de sagis maleficis*. Pforzheim: Thomas Anshelm, 1507. – *Midelfort*: *Witch-Hunting in Southwestern Germany* (wie Anm. 60), S. 34 ff. – Vgl. *Emberger-Wandel*, Gudrun: „Die Zauberinnen sollst Du nicht leben lassen“ (Exodus 22, 17). Vom Streit der Theologen über die Hexenverfolgung. In: *Heimatblätter. Jahrbuch für Schorndorf und Umgebung* 6, 1988, S. 45–62, hier S. 52.

⁷⁶ *Brenz*, Johannes: *Von dem Hagel und Ungewitter*. In: *Evangelien der fürnembsten Fest- und Feyertagen im Jar* [...]. Frankfurt/M. 1558.

⁷⁷ Vgl. *Midelfort*: *Witchcraft and Religion in Sixteenth-Century Germany* (wie Anm. 74), S. 272, Anm. 20.

⁷⁸ Vgl. *Haustein*: *Luthers Stellung zum Zauber- und Hexenwesen* (wie Anm. 18), S. 110. Er sieht bereits bei Luther *den Ansatz einer Überwindung der Hexenpogrome, indem die vermeintlichen Hexen ihrer Verantwortung enthoben werden können – wobei [...] noch drücklich zu betonen ist, [...], daß Luther selbst sie [die Hexen] nicht aus dieser Verantwortung entlassen wollte*.

⁷⁹ *Sigwart*: *Laster-Predigten* (wie Anm. 18), S. 173 [=183]v.

ten, weil man nie wisse, wann der *Weg abgelauffen* sei.⁸⁰ Das im Tod gefällte Urteil war endgültig, ein nachträgliches Eintreten der Hinterbliebenen für den Toten war hinfällig, was eine vehemente Auseinandersetzung mit der katholischen Lehre vom Fegefeuer⁸¹ zur Folge hatte. Im Tod befindet sich die unsterbliche Seele eines Menschen nach den Lehren der lutherisch-orthodoxen Theologen nicht in einem gleichsam neutralen Zustand: [...] *die Seelen der Vnglaubigen kommen in den Orth der Qual; Allda sie mit grossem Ach vnd Weh/ zittern und zagen/ auff die vnseelige Auferstehung jhrer Leiber warten/ biß Leib vnd Seel miteinander zugleich in Ewigkeit wird gemartert vnd gequelt werden.*⁸² Das theologische Verständnis der Unsterblichkeit der Seele ist in einem Gottesverständnis begründet, das von einem Richteramt ausgeht. Die ausgleichende Gerechtigkeit erfordert ein göttliches Richteramt.⁸³ Den Gottlosen ist es deshalb ein Gericht der *rachvbenden Gerechtigkeit*.⁸⁴ Im Tod fällt die endgültige Entscheidung über das gelebte Leben. Die Lehre eines chiliastischen Zwischenstandes⁸⁵ wird ausdrücklich abgelehnt: Leib und Seele werden im Augenblick des Todes vielmehr *auffgelöset*, und zwar so, daß der Leib wieder zur Erde wird, die Seele dagegen *an jhren Ort* gebracht wird.⁸⁶ Auch wenn der Mensch keinen Unterschied zwischen dem Tod eines Gläubigen und dem eines Ungläubigen sehen kann, besteht vor Gott ein Unterschied: *Der Ungläubigen Tod ist ein Fluch. Jener ist ein süsser Schlaf/ und guter Gewin/ ein Erlösung/ Befreyung/ Ruhe und Anfang des ewigen Sabbaths: Dieser bleibt ein Straffe der Sünden/ Jener ist ein Thür zum ewigen Leben: Dieser ein Thür zum ewigen Tod/ und immerwährenden Verdammis.*⁸⁷ Die Befindlichkeit eines Menschen in seinem Tod entspricht seiner Befindlichkeit am Jüngsten Tag: Fällt der Mensch wie ein Baum gegen Mittag, so hat er das ewige Leben, fällt er gegen Mitternacht, so ist er in der Hölle.⁸⁸ Die Seelen der Gläubigen sind nach dem Tod in Abrahams Schoß, in einem Ort der seligen

⁸⁰ Wagner: Compendium T. 1 (wie Anm. 6), S. 538 und S. 153: *An jenem Tag wird alle Buß vnfruchtbar seyn/ da wird vmbsonst seyn das weinen/ vergebens das abbitten vnd flehen.*

⁸¹ Hafenerffer: Loci Theologici (1600) (wie Anm. 6), S. 455–461. – Wagner: Compendium T. 1 (wie Anm. 6), S. 82 ff.

⁸² Wagner: Compendium T. 1 (wie Anm. 6), S. 188.

⁸³ Heerbrand: Compendium Theologiae (1573) (wie Anm. 5), S. 562 f. – Dazu vgl. Hafenerffer: Loci Theologici (1600) (wie Anm. 6), S. 4. – Sigwart, Johann Georg: Handbüchlein/ In welchem Die fürnehmsten Haupt=Puncten Christlicher Lehre/ [...] Leipzig: Joh. Herbord Kloßen, 1699, S. 37 f. und S. 567 f. – Jäger: Compendium Theologiae (wie Anm. 33), S. 361. – Wagner: Epistel-Postille 2 (wie Anm. 8), S. 777. – Vgl. Kunz, Erhard: Protestantische Eschatologie. Von der Reformation bis zur Aufklärung, Freiburg, Basel, Wien 1980 (Handbuch der Dogmengeschichte, Bd. 4), S. 67.

⁸⁴ Wagner, Tobias: Gottes Standtrecht Vber das Arm Menschlich Geschlecht. Das ist: Eine in Gottes Wort gegründte Predig [...] vber dem seeligen Ableiben/ Deß [...] Herrn Hieronymi Egen/ [...] Ulm: Balthasar Kühnen, 1639, S. A₄^r.

⁸⁵ Heerbrand: Kirchentestament (wie Anm. 25), S. 258 f.

⁸⁶ Wagner: Epistel-Postille 2 (wie Anm. 8), S. 755. – Sigwart: Handbüchlein (wie Anm. 83), S. 545. – Wagner: Compendium T. 1 (wie Anm. 6), S. 187 f.

⁸⁷ Sigwart: Handbüchlein (wie Anm. 82), S. 537.

⁸⁸ Wagner: Epistel-Postille 2 (wie Anm. 8), S. 783. – Hafenerffer: Litanien (wie Anm. 21), S. 47. – Pregitzer: Bußpredigten (wie Anm. 42), S. 218. – Summarien III (wie Anm. 9), S. 1996.

Ruhe: *Piorum animae sunt in manu DEI, gloriosam corporis resurrectionem & plenam aeterna beatitudinis fruitionem, cum gaudio & desiderio expectantes.*⁸⁹ Die Seelen der Ungläubigen befinden sich dagegen an einem Ort der Qual und warten dort auf ihre unselige Auferstehung: *Impiorum [...] animae sunt in loco tormentorum, cum terrore & cruciatu ignominiosam corporis resurrectionem, & perfectum aeternae damnationis sensum expectantes.*⁹⁰ Die Hölle wird dabei geschildert als Ort der Qual (Lk 16,28), des ewigen Feuers (Mt 25, 41) und des ewigen Verderbens (2. Thess 1,9). Hier wird den *Verzagten vnd Vnglaubigen/ vnd Grewlichen/ vnd Todtschlägern/ vnd Hurern/ vnd Zaubern/ vnd Abgöttischen/ vnd allen Lugnern/ der Theil [...] seyn in dem Pful/ der mit Fewr vnd Schwefel brennet/ [...]*.⁹¹ In einer ähnlichen Auflistung heißt es an anderer Stelle, in der Hölle werden sich alle jene Sünder wiederfinden, die in Unglauben gestorben sind: falsche Lehrer, Verleugner des göttlichen Wortes, Hurer, Ehebrecher, Ungerechte, Trunkenbolde.⁹² Auf sie alle warte, so der Prediger warnend, was kein Auge je gesehen habe.

Neben der in der individuellen Todesstunde vorgenommenen Scheidung in Gerettete und Verdammte halten die Dogmatiker aber an Auferstehung und Gericht am Ende aller Zeiten fest.⁹³ In der Auferstehung wird die persönliche Zukunft in die den ganzen Kosmos betreffende Eschatologie eingefügt. Die Theologen halten also an der Körperlichkeit fest und lehren, vollkommene Seligkeit bzw. vollkommene Verdammnis werde dem Menschen erst nach Auferstehung und Jüngstem Gericht zuteil werden.⁹⁴ Die Theologen lehren, daß nach der Auferstehung auch die Verdammten geistliche, unvergängliche Leiber haben müssen.⁹⁵ Auferstehen werden alle, [...], *qui ab initio mundi vsque ad eiusdem finem vnquam mortui sunt: siue boni siue mali.*⁹⁶ Die Toten werden [...] *dem Wesen nach/ eben mit dem Leichnam/*

⁸⁹ *Hafenreffer: Loci Theologici* (1600) (wie Anm. 6), S. 447. – Vgl. *Heerbrand: Compendium Theologiae* (1573) (wie Anm. 5), S. 544. – *Heerbrand, Jacob: Antwort vnd Abfertigung Der Fragstück [...]*. Tübingen: [o. Dr.], 1588, S. 99: Die Seelen der Gerechten sind in Gottes Hand, die Seelen der Sünder werden, wenn sie vom Leib scheiden, *von stund an* weggeführt.

⁹⁰ *Hafenreffer: Loci Theologici* (1600) (wie Anm. 6), S. 447. – Vgl. *Wagner: Compendium T. 1* (wie Anm. 6), S. 188. – Vgl. *Heerbrand: Compendium Theologiae* (1573) (wie Anm. 5), S. 545. – *Jäger: Compendium Theologiae* (wie Anm. 33), S. 366 f.

⁹¹ *Wagner: Compendium T. 1* (wie Anm. 6), S. 204.

⁹² *Sigwart: Handbüchlein* (wie Anm. 83), S. 586. – *Heerbrand: Compendium Theologiae* (1573) (wie Anm. 5), S. 589. – *Wagner: Compendium T. 1* (wie Anm. 6), S. 214.

⁹³ *Wagner: Epistel-Postille 2* (wie Anm. 8), S. 745 f. – *Andreae: Predigten in Lauingen* (wie Anm. 18), S. XXXII^r und S. XXXV^r. – [*Philgus, Balthasar:*] *Zwei Predigten über eine Feuersbrunst in Lindau* [Angaben über Titel, Ort, Jahr und Drucker können nicht gemacht werden, da das Titelblatt verloren gegangen ist. Im Kolophon findet sich ein von J. U. Pregitzer verfaßtes Gedicht, das Balthasar Philgus gewidmet ist, daher die Zuschreibung], S. 69 f.

⁹⁴ Vgl. *Korn, Dietrich: Das Thema des Jüngsten Tages in der deutschen Literatur des 17. Jahrhunderts*. Tübingen 1957, S. 19 meint, daß für den Anbruch der himmlischen Seligkeit das Schicksal des Leibes (als *Kerker der Seele*) keine Rolle mehr spiele.

⁹⁵ *Heerbrand: Compendium Theologiae* (1573) (wie Anm. 5), S. 590. – *Wagner: Compendium T. 1* (wie Anm. 6), S. 188 ff.

⁹⁶ *Hafenreffer: Loci Theologici* (1600) (wie Anm. 6), S. 473. – *Heerbrand: Compen-*

*Fleisch/ Haut und Bein/ welche ein jeder hie gehebt/ wieder aufferstehen/ und kein Gliedmaß dahinden lassen/ wie jämmerlich auch etwan dieselbigen alhie zerrissen/ hin und her zerstreuet/ und letztlich [...] verwest.*⁹⁷ Die Toten, gottselige wie gottlose, werden in der Auferstehung unsterbliche, geistliche Leiber erhalten, die weder Speise noch Trank bedürfen.⁹⁸ Alle Menschen haben sich letztlich vor dem Richterstuhl Gottes zu verantworten: *Dencket aber alle an das euch bevorstehende Gericht in der Todes-Stunde. Wir müssen alle noch durch ein Gericht; Jm Tode gehets hart her. Ach! richtet euch demnach zuvor selbst durch wahre Busse/ so werdet ihr von dem HErrn nicht gerichtet. Bessert euer Leben; ändert eure Sinnen, trachtet/ daß ihr durch wahre Busse dem zukünftigen Zorn entrinnet/ und an JESum Christum glaubet.*⁹⁹ Eine Allversöhnung wird prinzipiell ausgeschlossen.¹⁰⁰ Gott wird dabei als der Vergelter vorgestellt, wer in diesem Leben dem göttlichen Willen zuwider gehandelt habe, könne nicht darauf rechnen, im nächsten Leben Gott zu gefallen.¹⁰¹ Werke dienen der *Bewei-sung* des Glaubens: *Dann ob wir gleich nicht auff vnser Werck/ sonder allein auff den verdienst Christi bawen sollen/ jedoch ist der Glaub in ein Menschen rechtschaffen/ so würdt er sich nicht verbergen/ sonder gewißlich sehen lassen/ durch die Werck der Dancksagung gegen Gott/ vnd liebe gegen dem Nächsten/ wölche seind erweisungen vnd warhafftige Zeügnussen eines rechten lebendigen Glaubens an Christum/ die auch Christus am Jüngsten tag rhümen würdt.*¹⁰² Im Gericht wird aufgrund dieser Begebenheiten eine Unterscheidung vorgenommen, die den Menschen entweder *ad iudicium condemnationis* oder *ad iudicium absolutionis* führt.¹⁰³ Alle Sünder, die im Unglauben gestorben sind, werden dann in der Hölle als dem Ort des Getrenntseins von Gott und der Gemeinschaft mit

dium Theologiae (1573) (wie Anm. 5), S. 566. – *Sigwart*: Handbüchlein (wie Anm. 83), S. 560 f.

⁹⁷ *Sigwart*: Handbüchlein (wie Anm. 83), S. 561 f. – *Jäger*: Compendium Theologiae (wie Anm. 33), S. 362. – *Sigwart*: Predigten über 1. Kor 15 (wie Anm. 31), S. 88f. – *Andreae*: Predigten in Lauingen (wie Anm. 18), S. XXXV^r als Zeichen der göttlichen Allmacht.

⁹⁸ *Sigwart*: Handbüchlein (wie Anm. 83), S. 563–565. – *Heerbrand*: Compendium Theologiae (1573) (wie Anm. 5), S. 563: Die Auferstehung ist *opus Dei, quod in nouissimo die exercebit, cum omnes homines corporibus suis ad uitam et immortalitatem resuscitabit* [...].

⁹⁹ *Hochstetter*, Andreas Adam: [...] Tübingsches Liebes= und Segens=Denckmahl: [...] Tübingen: Johann Georg Cotta, [o. J.], S. 25 f.; vgl. auch S. 22. – *Wagner*: Compendium T. 1 (wie Anm. 6), S. 146 f. – Vgl. *Kunz*: Protestantische Eschatologie (wie Anm. 83), S. 45.

¹⁰⁰ *Wagner*, Tobias: POSTILLA TEXTUALIS: Das ist: Schrift= vnd Textmässige Außlegung/ Der Sonn= Fest= vnd Feyertäglichen Evangelien desz Jahrs [...] Anderer Jahrgang/ [... Teil 2]. Ulm: Balthasar Kühnen, 1652, S. 596. – *Wagner*: Leichenpredigt Egen (wie Anm. 84), S. D₁^{IV} und D₂^v. – *Sigwart*: Predigten über 1. Kor 15 (wie Anm. 31), S. 82^v. – *Sigwart*: Laster-Predigten (wie Anm. 18), S. 116^v.

¹⁰¹ *Sigwart*: Predigt vom Vaterunser (wie Anm. 6), S. 122.

¹⁰² *Andreae*: Christliche Anleitung (wie Anm. 9), S. 201 f.

¹⁰³ *Wagner*: Evangelien-Postille 2 (wie Anm. 100), S. 583 und S. 745 f. – *Wagner*: Leichenpredigt Egen (wie Anm. 84), S. D₁^r-D₂^v. – *Sigwart*: Handbüchlein (wie Anm. 83), S. 574 f.

dem Teufel, als dem Ort der Schmerzen und des ewigen Todes¹⁰⁴ [...] *den Tod suchen/ vnd nicht finden/ werden begehren zu sterben/ vnd der Todt wird von jhnen fliehen [...]*.¹⁰⁵ In *alle Ewige Ewigkeit* wird die Erlösung der Verdammten nicht zu erwarten sein.

In der treffenden Charakteristik des Satans als die *Antithesis decalogi, ein Gegensatz der zehen Gebott*¹⁰⁶ kommt am besten der teuflische Konflikt mit den ethischen Grundnormen zum Ausdruck. Oberste Lebensnorm der lutherischen Orthodoxie, dies zeigt eine Analyse ihrer Predigten eindeutig, ist, gelehrt und gelernt über den Katechismus, der Dekalog.¹⁰⁷ Einzelne Laster können personifiziert als Teufel bezeichnet werden. Alle Laster aber beruhen auf menschlichem Fehlverhalten und können vom Menschen, wenn er denn guten Willens ist, abgeschafft werden. Letztgültiger Maßstab für richtiges Verhalten ist der Dekalog. Dies führt, wie auch Ernst Koch in den Teufelsbüchern des Andreas Musculus (1514–1581)¹⁰⁸ festgestellt hat, in den Kontext von Buße und Reue. Wie in den in der Tradition des Andreas Musculus stehenden Teufelsbüchern, so ist auch in den Predigten das letzte Motiv der Aufruf zu Umkehr und Buße, eine aktive Änderung also bislang geübten (Fehl-)Verhaltens. Da in den Predigten der lutherischen Orthodoxie der enge Konnex zwischen Reue und Glaube (Gesetz und Evangelium), als den beiden Stücken der Buße, mit fortschreitender Zeit auf Reue enggeführt wird, gerät diese Verhaltensänderung in die gefährliche Nähe menschlicher Verfügung und damit der Machbarkeit des Heiles. Diese Reduktion macht Buße zu einer Leistung, die der Mensch zu vollbringen hat. Da eine Erkenntnis der Sünde durch das Gesetz erfolgt, kommt es zugleich notwendig zu einer Vergesetzlichung in Sinne des biblischen Gesetzes. Eine Engführung, die sich zunächst in den ethischen Abschnitten der Predigten beobachten läßt. Durch die Konfrontation mit konkurrierenden lebensweltlichen Entwürfen griffen die Prediger zur Einprägung ihrer an biblischen Normen orientierten lutherisch-orthodoxen Wertvorstellungen immer stärker auf die Gesetzespredigt zurück. Erreicht wurde eine folgenreichere Vergesetzlichung des Lebens, was einen gravierenden Widerspruch zum reformatorischen Grundgedanken offenbart und letztendlich eine Moralisierung weiter Lebensbereiche bewirkte. Es war nur konse-

¹⁰⁴ Sigwart: Handbüchlein (wie Anm. 83), S. 588. – Heerbrand: Compendium Theologiae (1573) (wie Anm. 5), S. 585.

¹⁰⁵ Zum folgenden Wagner: Compendium T. 1 (wie Anm. 6), S. 205.

¹⁰⁶ Wagner: Der kohlschwarze Teufel (wie Anm. 19), S. 11.

¹⁰⁷ Holtz: Theologie und Alltag (wie Anm. 1), S. 171–187.

¹⁰⁸ Koch, Ernst: Andreas Musculus und die Konfessionalisierung im Luthertum. In: Rublack, Hans-Christoph (Hg.): Die lutherische Konfessionalisierung in Deutschland. Wissenschaftliches Symposium des Vereins für Reformationsgeschichte 1988. Gütersloh 1992 (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte, Bd. 197), S. 250–270, hier S. 252. Vgl. dort zur Diskussion (S. 271). Teufelsbücher gelten als ein speziell lutherisches Phänomen (so Hans-Hendrik Krummacher), richtungweisend sind die Werke von Andreas Musculus. – Vgl. auch Grimm: Teufelsbücher (wie Anm. 57), S. 552–555 zu Leben und Werk des Andreas Musculus.

quent, daß der „tertius usus legis“ zum lebensbestimmenden und alltagsleitenden Prinzip wurde. Die Predigt des Gesetzes zielte auf eine intensive Bußfrömmigkeit, die durch ihre Engführung auf den Aspekt der Reue in einen Teufelskreis aus undeutlichem Schuldbewußtsein, Gewissensangst und pharisäischer Selbstgerechtigkeit führte. Hier kristallisierte sich mehr und mehr ein prinzipielles Manko lutherisch-orthodoxer Weltgestaltung heraus.

1. Die Anlage einer grundsätzlichen ...

Für die Beantwortung der Frage, welche Bedeutung ...